

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Göttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 19.03.2023

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie. Willkommen, liebe Freunde. Vielen Dank, dass Sie mit dabei sind. Wir haben Sie lieb. Wissen Sie, die Bibel ist nicht bloß als historische Aufzeichnung gedacht, sondern als Vorbild, dem wir im Leben folgen sollen. Alles in der Bibel spricht auch heute noch zu uns. Sie sind geliebt.

BS: Ja, wir freuen uns, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern – ob hier in der Kirche, online oder im Fernsehen. Wir lieben es, wie der Heilige Geist uns alle zusammenbringen kann, auf der ganzen Welt. Wir sind sehr dankbar, dass Sie mit dabei sind, und wir glauben, dass Gott heute einen guten Impuls für Sie hat. Herr, wir kommen zu dir im Namen von Jesus. Viele von uns kommen zu dir mit ihren Schwierigkeiten und Herausforderungen. Wir wollen dir aber auch unsere Erfolgserlebnisse bringen. Aber am meisten wollen wir dir unser Lob bringen. Herr, wir danken dir. Wir loben dich. Wir erheben deinen Namen. Danke für alles, was du in unserem Leben getan hast. Wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie – und ich auch.“

## Bibellesung – Lukas 14,7-11 - (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Lukasevangelium. Als Jesus bemerkte, wie sich die Gäste um die Ehrenplätze drängten, nahm er dies als Beispiel und sagte: »Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen wirst, dann begib dich nicht gleich oben auf den besten Platz. Es könnte ja noch jemand eintreffen, der angesehener ist als du. Mit ihm würde dann der Gastgeber zu dir kommen und sagen: ›Der Platz war für diesen Mann hier bestimmt!‹ Vor allen Gästen müsstest du dich an das Ende des Tisches begeben. Wäre es nicht besser, du setzt dich gleich dorthin? Wenn dich dann der Gastgeber begrüßt, wird er vielleicht zu dir sagen: ›Mein Freund, für dich habe ich einen besseren Platz!‹ Du wirst damit vor allen Gästen geehrt. Jeder, der sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.« Amen.

## Interview – Danielle Strickland (DS) mit Bobby Schuller (BS)

Danielle Strickland ist eine Sprecherin, Autorin und weltweite Aktivistin für Gerechtigkeit. Seit Jahren ist sie bei Initiativen gegen den Menschenhandel aktiv und leitet globale Bewegungen für geistliche Leiterschaft. Danielle hat die Welt bereist, um die Probleme zu bekämpfen, vor der unsere heutige Welt steht. Die erzählt aus ihrem Leben und von der Verzweiflung, die sie miterlebt hat – nicht nur in der Welt, sondern auch aus Ihrer persönlichen Erfahrung. Sie erzählt, wie man in einer finsternen Welt Hoffnung finden kann. Bitte heißen Sie Danielle Strickland willkommen!}

BS: Danielle, hallo. Danke, dass Sie heute mit dabei sind.

DS: Es ist mir eine große Freude.

BS: Für diejenigen, die Ihre Lebensgeschichte noch nicht kennen, können Sie uns von Ihrem Leben und Glauben erzählen?

DS: Gerne. Ich hatte eine Begegnung mit Jesus, als ich in einer Gefängniszelle saß – als Drogenabhängige und jugendliche Straftäterin. Hoffnung gehörte damals nicht zu meinem Leben. Die Begegnung mit Jesus öffnete mir die Augen. Sie zeigte mir, dass ich nicht allein war, sondern dass es einen Gott gibt, der mich liebt.

Er war nicht ständig enttäuscht von mir, wie ich es erwartet hatte. Das gab mir eine neue Sichtweise. Ich fing an, in aller Demut die Einladung Gottes anzunehmen, zusammen mit ihm auch anderen Menschen zu helfen und ihnen zu vermitteln, dass sie nicht allein sind. Das führte mich zur Heilsarmee – 23 Jahre lang. Viele Jahre meines Lebens war ich in Initiativen gegen den Menschenhandel aktiv, um Frauen aus der Prostitution herauszuhelfen. Auch habe ich mich an Kirchengründungen und Jüngerschaftsschulungen beteiligt – und heute bin ich hier und kann mit Ihnen sprechen.

BS: Eine großartige Geschichte. Da gibt es so viel zu erfahren. Wie kam es, dass Sie zu einer jugendlichen Straftäterin wurden? Sie waren damals eine Teenagerin – im Gefängnis und drogenabhängig. Wie kam das? Das ist so ein tragischer Lebensstart.

DS: Ja, darüber habe ich jetzt zum ersten Mal geschrieben und rede darüber. Ich habe zwar schon mehrere Bücher geschrieben, aber in diesem beschreibe ich, was ich in jener Anfangszeit erlebt habe. Durch sexuellen Missbrauch und persönliches Trauma trug ich in mir einen solch starken Schmerz, dass ich ihm entfliehen wollte – durch Drogen, durch Rebellion, durch die Einstellung: „Na schön! Dann lass ich eben all das hinter mir, weil es zu schwer ist, damit fertig zu werden!“

BS: Ja. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer jungen Frau, die in einer christlichen Rehaklinik arbeitete. Sie war seit ungefähr acht Jahren drogenfrei, aber sie sagte mir: „Bobby, das mag zwar komisch klingen und es ist schwer zu erklären, aber Heroin hat mein Leben gerettet.“ Ich fragte: „Was meinen Sie damit?“ Sie erklärte: „Ohne diese Flucht hätte ich mir das Leben genommen.“ Teilweise verstehen Menschen nicht, dass viele dieser jungen Menschen – in Ihrem Fall noch im minderjährigen Alter – schreckliche Dinge erlebt haben. Das ist einer der Gründe, warum Sie eine solche Leidenschaft haben, Menschen zu helfen, die derartige Traumata und Herausforderungen durchmachen.

DS: Absolut. Da spielt Hoffnung eine ganz wichtige Rolle. Hoffnung gehört zur Natur Gottes! Die Quelle aller Hoffnung entspringt von Gott selbst, weshalb Hoffnung so kraftvoll ist. Denn wenn man Hoffnung sieht, selbst aus der Ferne, sieht man etwas Ewiges, etwas, was eine ewige Bedeutung hat. In Hoffnung liegt Kraft. Hoffnung kann ganz viel bewirken. Dadurch, dass ich selbst einmal hoffnungslos war und durch meine Begegnung mit Gott dann Hoffnung schöpfte, möchte ich diese Hoffnung in der Welt verbreiten.

BS: Sie haben ein Buch darüber geschrieben und geben darin diese Hoffnung weiter. Es heißt *The Other Side of Hope – Die andere Seite der Hoffnung*. Es erinnert mich ein bisschen an die Abenteuerbücher von früher. Auf der Rückseite kann man das Buch nämlich umdrehen und anders herum lesen. Das fand ich kreativ. Es ist nicht nur lesenswert, sondern gestalterisch auch ansprechend. Aber erzählen Sie mehr von Ihrem Leben. Eine Kernaussage von Ihnen ist, dass sich Ihre Sicht dadurch verändert hat, welche Rolle Hoffnung in unserem Glauben spielt. Erklären Sie das bitte.

DS: Wie viele andere Menschen auch, habe ich früher Hoffnung mit einem heiteren Lebensoptimismus verwechselt. Wenn die Dinge dann doch nicht so gut sind, wenn es schwierige Umstände gibt, wenn etwas schmerzvoll ist, wenn es Gebrochenheit gibt, wenn unter der glanzvollen Oberfläche unseres Lebens eine tiefe Trauer liegt – dann neigen wir dazu, Trauer mit Verzweiflung gleichzusetzen. Aber was ich entdeckt habe, ist, dass Hoffnung in Wahrhaftigkeit zu finden ist. Hoffnung ist schonungslos ehrlich, weil Gott ehrlich ist. Wir finden Gott, wir erleben sein Wirken in unserem Leben gewöhnlich dann, wenn wir anderen Menschen und uns selbst gegenüber ehrlich werden, wenn wir Trauer zulassen, aber Gott in unserer Trauer entdecken. Wir können Gott in diesen schwierigen Lagen finden. Wer den Gott der Hoffnung auch gerade inmitten seiner Trauer findet, der wird – wie es in der Bibel heißt – ein „Gefangener der Hoffnung“. Das heißt: „Ich kann mich der Hoffnung nicht mehr entziehen.“ Wie der Psalmist sagt: „Wohin könnte ich fliehen? Stiege ich in den Himmel hinauf – du bist da! Wollte ich mich im Totenreich verbergen – auch dort bist du!“ Das ist Hoffnung.

BS: Natürlich ist Optimismus nicht schlecht, aber was Sie damit sagen, ist, dass wir manchmal das Gefühl haben – vielleicht in der Kirche –, als müssten wir die Realität leugnen, als müssten wir so tun, als gäbe es in unserem Leben nichts Schlechtes. Sie meinen, dass eine Gefahr darin liegt, diese Emotionen einfach zu unterdrücken, oder?

DS: Richtig. Ich spreche oft über den Mythos von Herkules: dass wir alle süchtig nach diesem Mythos des Aufstiegs sind und wir alle so tun, als seien wir besser, als wir wirklich sind. Diese Vortäuschung ist das Gegenteil von Authentizität und sie ist das Gegenteil von Hoffnung.

Das wird dann zur Brutstätte des Zynismus – dieses Vortäuschen, dass es mit uns immer nach oben gehe, dass alles immer besser werde, wenn das in Wirklichkeit gar nicht der Fall ist. Das erzeugt schließlich Zynismus uns selbst gegenüber, und dann reflektieren wir diesen Zynismus auch auf andere Menschen. Es ist eine unglaubliche Erleichterung, sich mit Jesus zu verbinden, der nicht nach oben gestiegen, sondern nach unten gekommen ist. Das ist die Geschichte des Evangeliums: dass Jesus herunterkommt und als authentischer Mensch lebt – und uns damit die Erlaubnis gibt, ebenfalls authentische Menschen zu sein.

BS: Was für eine Person sollte Ihrer Meinung nach Ihre Lebensgeschichte hören? Bestimmt haben Sie eine Person vor Augen. Welchen Menschen haben Sie vor Augen?

DS: Eine der Personen, die ich vor Augen hatte, war eine bestimmte Frau, die damit zu kämpfen hat, am Leben zu bleiben. Sie leidet an Depressionen und muss sich jeden Tag neu zwingen, den Tag zu bewältigen. Einige Gespräche, die ich mit ihr über einen längeren Zeitraum hatte, habe ich immer im Hinterkopf.

BS: Danielle Strickland, herzlichen Dank. Ihre Lebensgeschichte ist beeindruckend. Kennen Sie jemanden, der Ermutigung braucht, der vielleicht gerade eine schwere Zeit durchmacht? Häufig gibt es gesundheitliche Herausforderungen oder Schwierigkeiten mit den Kindern. Wir machen Dinge durch, bei denen wir denken: „Herr, wo bist du?“ Ihre Geschichte gibt diesen Menschen viel Kraft und Hoffnung, um die jeweilige Situation bewältigen zu können. Danielle Strickland, vielen Dank für Ihre Offenheit und das Sie neue Hoffnung bringen. Vielen Dank, Danielle, für Ihre Geschichte.

DS: Danke. Gottes Segen!

BS: Wir schätzen Sie.

### Bekenntnis - Bobby Schuller

Wer immer Sie sind, können Sie mit uns aufstehen? Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen. Alle gemeinsam: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

### Predigt Bobby Schuller – Investition in Gott und Menschen zahlt sich aus!

Der Titel meiner heutigen Predigt lautet: „Investition in Gott und Menschen zahlt sich aus“. Ich liebe Predigtitel, die religiöse Menschen nerven. Echt. Ich bin zwar in gewisser Weise selbst ein religiöser Mensch, aber ich hoffe, dass der Titel stutzig macht. „Investition in Gott und Menschen zahlt sich aus“. Jesus hat einen guten Rat fürs Leben erteilt, der gilt, ob man nun Christ ist oder nicht. Und zwar sagt er uns, dass diejenigen, die demütig sind, erhöht werden und diejenigen, die sich selbst erhöhen, erniedrigt werden. Das ist ein Prinzip in der Welt, das man beobachten kann: Menschen, die sich demütigen, werden erhöht, sowohl in diesem Leben als auch im nächsten. Heute möchte ich darüber sprechen, wie wichtig es ist, so weit wie möglich zu einer Person zu werden, die sich nicht kränken lässt. Es ist wichtig, sich nicht mit anderen vergleichen zu müssen und nicht dabei mitzumachen, wenn man in einer Runde sitzt, wo alle mit ihren großen Leistungen prahlen. Es ist wichtig, sich nicht finanziell zu übernehmen, nur weil man andere mit etwas beeindrucken will, anstatt es wirklich für sich selbst zu wollen. Es gibt so viele Fallen, in die wir tappen können, wenn wir uns in den Augen anderer selbst erhöhen wollen, in dem Versuch, ein viel tieferes Bedürfnis in uns zu stillen. Doch selbst, wenn wir diese Menschen beeindrucken, wird das tiefe Bedürfnis in uns nicht wirklich gestillt. Ein wahrhaft erfolgreiches Leben erwächst aus Demut. Ob es nun um weltliche Dinge wie Beruf und Bildung geht, oder um geistliche Dinge – wirklicher Erfolg stellt sich ein, wenn wir uns demütigen; wenn wir mit einer leeren „Tasse“ zum Leben kommen, nicht mit einer vollen; wenn wir mit offenen Händen kommen, nicht mit geschlossenen Fäusten; wenn wir kommen, um ein Bedürfnis zu erkennen und es zu erfüllen, anstatt zu erhoffen, dass andere unsere Bedürfnisse erfüllen oder uns Anerkennung schenken. Am wichtigsten ist, dass im Leben das alte Sprichwort wahr ist: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Das stimmt. Wenn Sie sich schlecht fühlen und etwas Ermutigung brauchen, ermutigen Sie andere Menschen. Das bringt Ihnen selbst Ermutigung. Ich kann das förmlich spüren. Wenn ich jemanden anschau und ihm aufrichtig für etwas danke, oder wenn ich jemanden ermutige, weil er etwas Tolles für mich tut, spüre ich es wie ein Kribbeln in meiner Wirbelsäule. Haben Sie das auch?

Man bekommt auf seltsame Weise Auftrieb, wenn man anderen Auftrieb gibt. Mehr noch, dadurch häuft man einen riesigen Schatz der Gunst im Himmelreich an, der sich im Leben bezahlt macht. Das lehrt uns übrigens Jesus. Es ist ein wichtiger Teil seiner Lehre, uns die Ökonomie des Himmels beizubringen. In der Welt herrscht ein anderes Wirtschaftssystem. Um hier geschäftlich tätig zu sein, braucht man Geld. Aber das Königreich der Himmel hat sein eigenes Wirtschaftssystem, ein System, in das wir investieren und von dem wir profitieren können, ein System, in dem viele von uns riesige Schulden angehäuft haben, von denen wir das Gefühl haben, dass wir sie nicht abbezahlen können. Fühlen Sie sich manchmal geistlich verschuldet? Jesus lehrt uns: „Sammelt euch Schätze im Himmel, die Motten und Rost nicht zerfressen und die von Einbrechern nicht gestohlen werden können.“ Viele von uns, die in der Kirche oder in der Kinderstunde aufgewachsen sind, denken bei diesen Worten buchstäblich an Schätze im Himmel – im Jenseits. Das ist ein Übersetzungsfehler vieler unserer heutigen Bibeln. Es gibt andere Übersetzungen, die das akkurater wiedergeben. Im griechischen Original steht da nämlich: „in den Himmeln“. Denn im damaligen Judentum bedeutete das Wort „Himmel“ nicht nur den Ort, an dem man als Gläubiger nach dem Tod hinkommt. Es bedeutete nicht nur die Himmelspforte. Der Himmel konnte auch der Weltraum bedeuten, wo die Sterne und Planeten sind. Und der Himmel konnte auch buchstäblich die Luft um einen herum bedeuten. Damals konnte man auf Aramäisch sagen: „Ein Vogel fliegt von diesem Baum durch den Himmel zu diesem Baum.“ Denn der Himmel war auch die Luft um einen herum. Schätze im Himmel anzusammeln, bezog sich also nicht nur auf das Leben nach dem Tod. Gemeint war vielmehr sozusagen ein Schatz „in der Luft“ um einen herum. Verstehen Sie? Also geistliche Schätze. Ein Schatz, der einen irgendwie umgibt. Was kann das für ein Schatz sein? Das ergibt doch keinen Sinn! Ich will es gleich erklären. Aber ich möchte Sie heute davon überzeugen, dass es der beste Schatz ist, den Sie auf dieser Welt haben können. Es ist der beste Schatz. Viele von uns, die in der Sonntagsschule aufgewachsen sind, haben sich die Schätze im Himmel so vorgestellt, als würden wir im Himmel wie Dagobert Duck sein, der von einem Sprungbrett in seinen Geldspeicher voller Goldmünzen springt. Schaut jemand von Ihnen „DuckTales – Neues aus Entenhausen“? Wahrscheinlich eher nicht. Jedenfalls stellen wir uns das häufig so vor. Denken wir mal an jemanden, von dem man meint, dass er es wohl gerade so in den Himmel schaffen wird. Sagen wir mal, unser Schwager. Er trinkt ein bisschen zu viel und verbringt seine Wochenenden mit Fußballgucken. Er ist ein relativ anständiger Mann. Zwar kein großes Vorbild, aber auch kein schlechter Typ. Also meinen wir, wird er wahrscheinlich nur einen kleinen Schatz im Himmel bekommen. Ein paar Cent. Hier sind ein paar Cent, und das ist sein Schatz. Ist zwar nicht viel, aber immerhin ist er in den Himmel gekommen, also kann er sich glücklich schätzen. Jetzt denken wir im Gegensatz dazu mal an jemanden, den man als „lebenden Heiligen“ bezeichnen könnte. Wenn ich an einen lebenden Heiligen denke, fällt mir Hannahs Mutter Martine ein. Sie ist ein der beeindruckendsten Nachfolger Jesu, die ich kenne. Sie gibt alles weg und betet ständig für andere. Es gibt auch viele Menschen in dieser Kirche, die so sind. Vielleicht denken Sie an jemanden wie den Fernsehmoderator Fred Rogers, der auch ein presbyterianischer Pastor war. Oder an Tim McCalmont. Wenn Pastor Tim McCalmont in den Himmel kommt, wird sein Schatz unglaublich sein. Aber hallo! Genau. Sie stimmen zu, Tim! Das ist gut. Sie haben offenbar einen guten Eindruck hinterlassen. Also bekommt jemand wie Tim so viel und jemand wie unser Schwager nur ein paar Cent, aber alle, die an Gott glauben, kommen in den Himmel. Nein, ich glaube nicht, dass das so gemeint ist. Obwohl, wenn es doch so wäre, werden Sie es bekommen, mein Freund. Sie werden die Goldmünzen bekommen; Sie werden alles bekommen. Nein, ich denke, die Schätze im Himmel, die Jesus meint, basieren auf der jüdischen Weisheit, dass es da etwas schwer Greifbares gibt, sozusagen „in der Luft“ – etwas, auf das wir im Leben zurückgreifen können, wenn wir unseren Schatz dort investiert haben. Jesus meint nicht Gold, das wir im Himmel bekommen. Es gibt einen alten Witz darüber. Ich werde ihn bestimmt nicht richtig erzählen, aber er geht ungefähr so: Ein reicher Mann kommt an die Himmelsportalen, die von Petrus bewacht werden. Er steht vor Petrus mit einem Beutel Gold und streitet mit ihm. Er sagt: „Lass mich rein, ich will meinen Beutel Gold mitnehmen.“ Petrus erwidert: „Du kannst keinen Beutel Gold in den Himmel mitnehmen. Du musst ihn hierlassen.“ Der Mann sagt: „Ich will ihn aber unbedingt mit reinnehmen.“ Schließlich lässt Petrus ihn durch, und Andreas lehnt sich zu Petrus herüber und sagt: „Warum wollte er denn einen Beutel Pflastersteine mit reinnehmen?“ ... Weil die Straßen im Himmel aus Gold sind ... Ein Witz, den man erklären muss, ist kein guter Witz.

Ich habe es in der ersten Predigt probiert und dachte, dass die Leute einfach müde waren. Jetzt muss ich feststellen, dass es einfach ein schlechter Witz ist. Auf jeden Fall geht es Jesus nicht um buchstäbliches Gold im Himmel. Wenn Sie etwas von dem hören, was ich sage, dann bitte dies: Sammeln Sie Schätze im Himmel. Das sind keine Goldbarren im Jenseits, sondern Dinge wie Gunst: Gottes Gunst in Ihrem Leben. Türen, die niemand schließen kann, und Türen, die niemand öffnen kann. Gunst bei Ihren Mitmenschen, an Ihrem Ort. Diese Gunst zeigt sich darin, dass andere über Sie sagen: „Der ist verlässlich. Ihn kann ich empfehlen.“ Gemeint ist auch Weisheit. Weisheit ist ein himmlischer Schatz, den niemand Ihnen rauben oder wegnehmen kann. Außerdem wächst er, wenn man ihn teilt. Oder Freude. Freude, die vom Heiligen Geist kommt, ist ein himmlischer Schatz, den einem niemand nehmen kann. Gute Beziehungen, die durch das Tun das Richtigen entstehen, immer durch das Tun des Nächstrichtigen. Gute Beziehungen in Ihrem Beruf mit Ihrem Chef, Ihren Angestellten, Ihren Nachbarn oder Ihrer Familie. Das ist ein himmlischer Schatz, den einem niemand nehmen kann. Und es zahlt sich aus, liebe Freunde! Es lohnt sich. Sie können alles Geld der Welt verlieren, aber wenn Sie diese Dinge haben, haben Sie etwas Besseres. Etwas viel, viel Besseres. Und darf ich anmerken, dass genauso wie manche Menschen Schätze im Himmel ansammeln, viele Menschen auch Himmelschulden aufhäufen? Himmelschulden. Indem sie das Vertrauen anderer ausnutzen und ihre Versprechen nicht halten. Wenn man sie sieht, weiß man, dass man nicht mit ihnen arbeiten kann, dass man ihnen nicht vertrauen kann. Himmelschulden sind Torheit: immer wieder dieselben dummen Fehler zu machen, Menschen schlecht zu behandeln, andere runterzumachen – und die wichtigsten Dinge, wie Familie und die persönlichen Werte, nicht an erste Stelle zu setzen. Wenn man diese Dinge vernachlässigt und einer weltlichen Lebensweise verfällt, sind die Folgen von Himmelschulden Dinge wie Langeweile! Dinge wie all das Geld der Welt zu haben, aber innerlich leer zu sein. Mittel zu haben, aber keinen Lebenssinn. Es ist kein Leben voller Fülle und Reichtum wie bei einem Leben, das Schätze im Himmel angehäuft hat. Es ist ein Leben des Mangels, selbst wenn man alles auf der Welt hat. Es ist ein Leben, in dem die Menschen einen zumindest mit Gleichgültigkeit und im schlimmsten Fall mit Misstrauen betrachten. Wir alle kennen Menschen, die in Gottes Reich Schulden angehäuft haben und wir alle kennen Menschen, die Schätze im Himmel besitzen. Man sollte sich an Letzteren ein Beispiel nehmen. Es ist eine Art Schatz, von dem Sie heute schon profitieren können. Ich wünschte, die Menschen würden einfach das tun, was ich sage. Das ist guter Rat, liebe Freunde. Wenn Sie das tun, verspreche ich Ihnen, dass Ihr Leben sich bessern wird. Im Leben ist es so wichtig, dass wir aufhören können, die Welt mit irdischen Schätzen zu beeindrucken und stattdessen Jesus mit himmlischem Schätzen „beeindrucken“ und für uns selbst etwas ansammeln, das Motten und Rost nicht zerfressen kann. Das lehrt uns Jesus. Es beginnt mit dem Wert eines Herzens, das wie eine leere Tasse ist, bereit zu lernen, zu empfangen und von anderen zu hören. Es kommt nicht aus einem herrischen, stolzen, verbitterten und leicht beleidigten Herz. Es kommt aus einem demütigen Herz. Einem demütigen Herz, das sagt: „Herr, vergib mir meine Sünden, wie ich auch allen anderen ihre Sünden verziehen habe.“ Das ist das Vaterunser. Jesus lehrt die Jünger Demut, weil es der beste Weg ist, das Leben zu leben. Damals war das weniger üblich. Rom war auf Ruhm aus. Der junge Julius Caesar, der in einer adligen Familie in Rom aufwuchs, wurde von seinem Vater fest an den Schultern gehalten und in einen Raum gebracht, den man – soweit ich weiß – „Todeszimmer“ nannte. Dort wurden ihm die Wachsgesichter von den großen Helden der Familie gezeigt, die nach deren Tod angefertigt worden waren. Der Vater sah den Sohn an und sagte: „Der hat das-das-das getan, der hat dieses und jenes getan, er hat das getan. Was wirst du in deinem Leben tun?“ Rom war viel mehr auf Ruhm aus als auf Wohlstand. Tatsächlich gab es einen alten Spruch, dass ein Römer zweimal stirbt. Das erste Mal stirbt er, wenn er seinen letzten Atemzug tut, das zweite Mal, wenn jemand seinen Namen das letzte Mal ausspricht. Möge Ihr Leben ein Leben sein, in dem niemand Ihren Namen jemals zum letzten Mal ausspricht. Es stört mich immer ein wenig, dass Christen dem römischen Reich gegenüber sympathisch eingestellt sind, besonders zu Personen wie Julius Caesar, der nicht viel besser war als Dschingis Khan oder Adolf Hitler. Julius Caesar hat unter anderem in Gallien, dem heutigen Frankreich, fast zwei Millionen Gallier ermordet, einschließlich Frauen und Kinder – zum Teil mit eigener Hand. Er durchstach sie mit Schwertern. Dann kehrte er nach Rom zurück und hatte Tausende von Sklaven im Gefolge, viele davon Kinder, und alle feierten ihn. Er sagte bekanntermaßen: „Vini, vidi, vici. Ich kam, sah, siegte.“ Alle waren stark beeindruckt! Das ist cool! Nein! Julius Caesar untersteht dem Zorn Gottes. Julius Caesar hat sich im Himmel viele Schulden gemacht.

Ich bin nicht hier, um eine historische Person zu verurteilen, sondern um zu sagen, dass Jesus in diese Welt kam und sagte: „Jeder hier will Macht ausüben und ist um Ruhm bemüht. Das ist nicht gut! Wenn ihr im Reich Gottes leben wollt, müsst ihr dienen. Ihr müsst demütig werden. Die Geringsten unter euch werden in Gottes Reich die Größten sein.“ Das ist auch der Grund, warum Jesus sich bekanntlich als Sklave verkleidet hat. Die niedrigste Position in Rom. Erniedrigend, demütigend. Er verkleidete sich als Sklave und wusch seinen Jüngern die Füße. Wäre das nicht seltsam, würde heute ein berühmter Professor sich als Sklave verkleiden und seinen Studenten die Füße waschen? Es war noch seltsamer in Jesu Zeit. Er war ein seltsamer Typ. Er ist ein seltsamer Typ, Jesus. Er macht Sachen, an die wir nicht gewöhnt sind. Er hinterfragt unsere Sicht der Dinge. Aber alles, was er uns beibringt, ist guter Rat für ein gutes Leben. In der Bibel gibt es eine Geschichte, bei der Jesus an einem Tisch eines prominenten Pharisäers saß. Ein Pharisäer war zu dieser Zeit also etwas Gutes. Es war wie ein berühmter Pastor. Es wäre so, als würde Jesus von Billy Graham eingeladen, zu einem Essen mit berühmten religiösen Leitern und Denkern, mit Menschen, die Wohltätigkeitsorganisationen leiten und so weiter. Wahrscheinlich war der Anlass des Essens, um Jesus selbst zu ehren, diesen nunmehr berühmten Propheten und Rabbi. Während er dort sitsitzt und diese Männer sich um den Tisch versammeln sieht, rangeln sie alle leise, aber effizient um die Ehrenplätze. Jeder will ein bisschen näher bei Billy Graham sitzen. Je näher man bei ihm sitzt, desto mehr Eindruck kann man schinden. Wir kennen das doch alle, oder? Jesus sieht sie an, und dann lesen wir in Lukas 14: „Als Jesus bemerkte, wie sich die Gäste um die Ehrenplätze drängten, nahm er dies als Beispiel und sagte: »Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen wirst, dann begib dich nicht gleich oben auf den besten Platz. Es könnte ja noch jemand eintreffen, der angesehenere ist als du. Mit ihm würde dann der Gastgeber zu dir kommen und sagen: ›Der Platz war für diesen Mann hier bestimmt!‹ Vor allen Gästen müsstest du dich an das Ende des Tisches begeben.“ Ist Ihnen das schon einmal passiert? Etwas in dieser Art? Vielleicht nicht. Mir ist es jedenfalls mindestens sechs Mal in meinem Leben so ergangen. Und es ist eine schreckliche Erfahrung. „Wäre es nicht besser, du setzt dich gleich dorthin? Wenn dich dann der Gastgeber begrüßt, wird er vielleicht zu dir sagen: ›Mein Freund, für dich habe ich einen besseren Platz!‹ Du wirst damit vor allen Gästen geehrt. Jeder, der sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.“ Ja, wir alle tun das, nicht wahr? Besonders unter Menschen, die wir als Konkurrenten empfinden können. Das kann ein ganz seltsames Erlebnis sein. Vielleicht sind Sie in der akademischen Welt aktiv, umgeben von Professoren, die über ihre Veröffentlichungen sprechen. Oder vielleicht sind Sie mit anderen Müttern oder Eltern zusammen, die über all die erstaunlichen Dinge sprechen, die ihre Kinder tun – oder über ihr neues Haus. Oder vielleicht sind Sie mit Ihren Kollegen zusammen, mit anderen Unternehmern oder Anwälten oder Ärzten oder was auch immer. Die anderen sprechen über all ihre Auszeichnungen, und Sie spüren den Druck, ebenfalls Ihre eigenen Leistungen hervorzuheben. Und es fühlt sich unangenehm an, nicht wahr? Bei all dem schwingt etwas mit, was nicht gut ist und was wir in unserem Leben nicht zulassen sollten. Sehen Sie, wer demütig ist, der lässt sich auf so etwas nicht ein. Wir sollten unser Ego loslassen, den Drang, den Menschen in unserem Umfeld oder unseren Eltern etwas beweisen zu müssen. Sie müssen nichts beweisen. Lassen Sie es einfach los und seien Sie frei. Oh Mann, wäre es nicht befreiend, uns nicht so vom Stolz bestimmen zu lassen? Uns nicht so leicht kränken zu lassen? Statt mit dieser Art von sprödem Geisteszustand zu leben, bei dem man leicht ins Schwanken geraten kann, wäre unser Leben viel stärker und entspannter. Wir müssen nicht wie Marty McFly in Zurück in die Zukunft sein, den man nur „Feigling“ nennen musste, um ihn zu einer Dummheit zu verleiten. Wenn Sie stattdessen in der Lage sind, Kritik und Beleidigungen einfach abzuschütteln, werden Sie von Gott und Ihren Mitmenschen eine große Kraft und Segnung erfahren. Demut ist ehrlich gesagt eine Superkraft, die heute verloren geht. Es gibt überall falsche Demut. Wer wirklich demütig ist, der hat sich antrainiert, sich nicht mehr in dieses falsches Konkurrenzdenken hineinziehen zu lassen. Vielmehr ermutigt er andere Menschen. Er kann sich mit anderen freuen. Wenn so jemand zu etwas nicht eingeladen wird, wo alle anderen eingeladen sind, stört er sich nicht groß daran. Das tut weh, nicht wahr, wenn so etwas passiert? Aber einfach klüger und entspannter und unverletzbar zu sein – darf ich Ihnen heute ein Versprechen machen? Ihr Leben wird besser und Sie werden im Allgemeinen erfolgreicher sein, wenn Sie sich nicht von der Meinung anderer Menschen gefangen halten lassen – wenn Sie stattdessen lernen, es einfach loszulassen. Schauen Sie. Wir alle haben Dinge im Leben getan, die wir bereuen. Wir haben Sünden begangen, Dinge, über die wir uns schämen sollten, und Gott hat uns all das verziehen.

Warum also sollten wir uns nun etwas einbilden? Wir können heute einfach Menschen lieben. Amen? Also lasst uns Menschen lieben! Das ist der Lebens-Trick: Was man anderen Gutes tut, kommt irgendwann zu einem zurück. Wenn Sie in Menschen investieren, wird es zu Ihnen zurückkommen. Wenn Sie Menschen aufbauen, werden Sie sich sofort selbst aufgebaut fühlen und in Ihrem Umfeld Gutes ausstrahlen. Wenn Sie sich traurig und unmotiviert fühlen, versuchen Sie jemanden zu motivieren, dann bekommen Sie neuen Antrieb. Sie werden sich motiviert fühlen und bereit sein loszulegen. Wenn Sie sich wegen etwas schuldig fühlen, beginnen Sie, anderen Menschen zu verzeihen, die Sie verletzt haben, und Sie werden Gnade vom Himmel und von Gott spüren. Ermutigung ist eine echte Geistesgabe, und im Römerbrief werden wir aufgerufen, sie zu praktizieren. Im Englischen sagt man encouragement, also buchstäblich „Courage-geben“, und Courage kommt vom französischen Wort für „Herz“. Durch Ermutigung gibt man jemandem ein „Herz“. Man gibt jemandem, der mit seinen Kräften am Ende ist, einen Schub. Man gibt ihm einen kleinen Schubs. Auf Griechisch bedeutet das Wort für diese Geistesgabe paraklesis. Es bedeutet, jemanden zur Seite zu rufen. Es bedeutet, sich neben jemanden zu stellen, der sich niedergeschlagen oder entmutigt fühlt. Man legt seinen Arm um ihn und sagt ihm: „Du hast einen Freund in mir. Ich werde an deiner Seite sein. Du schaffst das. Wir können das zusammen schaffen.“ Liebe Freunde, lassen Sie mich Ihnen sagen: Tun Sie das. Legen Sie Ihren Arm um jemanden und überzeugen Sie ihn, dass es noch nicht vorbei ist. Überzeugen Sie sich selbst, dass es noch nicht vorbei ist. Indem Sie den anderen überzeugen, überzeugen Sie auch sich selbst. Indem Sie ihn überzeugen, dass ihm vergeben ist, überzeugen sich selbst, dass Ihnen vergeben ist. Indem Sie ihn überzeugen, dass Gott ihn liebt, dass die besten Tage noch vor ihm liegen, überzeugen Sie sich auch selbst! Selbst jetzt, während ich das sage, fühle ich mich ermutigt! Es ist ein Lebensprinzip. Menschen zu ermutigen, kann in der Welt ganz viel bewirken. Worte sind so wichtig. Ein großer Fehler, den wir im Leben machen, ist zu denken, dass unsere Worte keine große Rolle spielen. Man kann in einem Café einem Menschen begegnen, den man noch nie zuvor gesehen hat und wahrscheinlich auch nie wiedersehen wird. Nun macht derjenige uns gegenüber eine unglaublich beleidigende Bemerkung. Dann denkt man den ganzen Tag lang an diese eine Bemerkung. Man fährt im Auto und nimmt das Hörbuch kaum wahr, das man sich eigentlich anhört. Man spricht mit jemandem am Telefon, hat aber nichts von dem gehört, was der andere gesagt hat. Man denkt immer wieder an diese zufällige Begegnung im Café. Man kriecht ins Bett, um schlafen zu gehen, und plötzlich denkt man wieder an diese Beleidigung. Vielleicht spricht man mit seinem Ehepartner darüber. Es bringt einen auf die Palme. Man denkt an all die großartigen Retourkutschen. „Ich hätte das-und-das sagen können. Ich hätte dieses und jenes erwidern können. Ich würde hundert Euro bezahlen, um in der Zeit zurückreisen und diese großartige Erwidern sagen zu können, die mir gerade eingefallen ist. Die muss ich mir unbedingt merken, damit ich sie griffbereit habe, falls mir so etwas nochmal passiert.“ Denken Sie darüber nach, nur für einen Moment, wirklich. Oder jemand auf der Straße, der Ihnen den Stinkefinger zeigt. Denken Sie einen Moment darüber nach. Überlegen Sie, wie viel Macht ein einziger dummer Satz von einer einzigen dummen Person haben kann. Überlegen Sie, wie das Ihren ganzen Tag beeinflusst hat. Wie Sie sich auf der Arbeit verhalten haben. Wie Sie Ihre Kinder behandelt haben. Wie Sie Ihr Auto gefahren sind. Wie Sie Ihren Job gemacht haben. Und das war ein Fremder, der Sie nicht einmal interessiert hat. Was passiert mit den Worten, die Sie zu Menschen sagen, die Sie tatsächlich lieben? Was ist mit den guten Dingen, die Sie nicht gesagt haben, die manche Menschen so gerne von Ihnen hören würden, oder die sie von Ihnen nochmal hören würden? Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie viele erwachsene Männer und Frauen in ihren 40ern, 50ern und 60ern, die Eltern und Großeltern sind, mir gesagt haben: „Pastor Bobby, mein Vater hat mir nie gesagt, dass er mich liebt. Mein Vater hat mir nie gesagt, dass ich hübsch bin. Mein Vater hat mir nie gesagt, dass er stolz auf mich ist.“ Und wissen Sie, was sie immer dazufügen? „Aber ich weiß, dass er es war. Ich weiß, dass er es war. Ich weiß, dass er es war. Er sagt so etwas zwar nicht – so ein Typ ist er nicht –, aber ich weiß, dass er so empfand.“ Sie sagen das immer, und dann frage ich immer: „Was wäre, wenn er dir gesagt hätte, dass du hübsch bist? Was wäre, wenn er dir gesagt hätte, dass er stolz auf dich ist? Was wäre, wenn er dir gesagt hätte, dass er dich liebt?“ Da kommen ihnen dann fast die Tränen. Sie können sich kein solches Szenario vorstellen. Es würde ihnen alles bedeuten. Darf ich die Eltern unter Ihnen etwas fragen? Wenn Sie Ihren Kindern noch nie gesagt haben, dass Sie sie lieben, werden Sie es ihnen sagen? Wenn Sie Ihrer Tochter noch nicht gesagt haben, dass sie hübsch ist, werden Sie es ihr sagen? Ich hoffe, ja.

Wenn Sie Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn noch nicht gesagt haben, dass Sie stolz auf sie sind, dass Sie auf ihrer Seite stehen, dass Sie trotz Ihrer Kritik stolz auf sie sind – können Sie es ihnen sagen? Lassen Sie es nicht soweit kommen, dass Ihr Kind nachher sagt: „Ach, mein Vater würde so etwas nie sagen.“ Können Sie es Ihrem Kind sagen, bevor Sie sterben? Können Sie ihm dieses Geschenk machen? Einige von Ihnen denken jetzt: „Nein, tut mir leid, das geht nicht. So etwas kann ich nicht sagen. Ich bringe das einfach nicht über die Lippen. Ich werde es nicht sagen. „Wenn Sie es wirklich nicht über die Lippen bringen können, dann schreiben Sie es doch zumindest auf eine Karte. Ich verspreche Ihnen, diese Karte wird Ihrem Kind den Rest seines Lebens ganz viel bedeuten. Warum nicht so ein großartiges Geschenk machen, wo es Sie doch nichts kostet? Was für ein Geschenk! Und was für ein Geschenk es für Ihren Mitmenschen ist, wenn Sie ihn ermutigen. Was für ein Geschenk es für Ihre Freunde ist, ihnen zu sagen: „Ich bin so froh, dich zu sehen. Ich habe dich vermisst.“ Ihrer Frau oder Ihrem Mann zu sagen: „Ich bin so froh, dass ich mit dir verheiratet bin. Ich bin so dankbar, dass ich mein Leben mit dir verbringen darf.“ Ihren Enkelkindern zu sagen: „Ich bin so stolz auf euch. Ich bin so glücklich, dass ihr in meinem Leben seid.“ Selbst wenn Sie diese Dinge wiederholen, hebt sich dadurch auch Ihre eigene Stimmung. Das ist zwar nicht der Grund, warum wir es tun, aber es gibt so viele Vorteile dadurch. Es gibt so wenige Dinge auf der Welt, die einen so großen persönlichen Nutzen bei so geringen Kosten haben. Warum sollten wir es also nicht tun? Indem Sie andere Menschen aufbauen, bauen Sie sich selbst auf. Indem Sie Ermutigung spenden, werden Sie selbst ermutigt. Und vergessen Sie nicht, Gott zu segnen. Ist das nicht interessant, dass wir Gott segnen können? Einmal war ich mit einem Freund zusammen. In einem Gebet oder so benutzte ich die Formulierung: „Herr, wir segnen dich.“ Der Freund wandte ein: „Wir segnen doch nicht den Herrn. Der Herr segnet uns.“ Da sagte ich: „Nein, das ist wechselseitig. Der Herr segnet dich, und du segnest den Herrn.“ Er sagte: „Nein, nur der Herr kann segnen. Du segnest den Herrn nicht. Das ist nicht richtig.“ Und dann zitierte ich den Bibelvers, in dem es in der englischen Übersetzung heißt: „Segne den Herrn, o meine Seele, und alles, was in mir ist.“ Im Englischen gibt es ungefähr hundert Bibelstellen, die aufrufen: „Segne den Herrn.“ Es gibt auch andere Bibelstellen, die besagen: „Diene dem Herrn, preise den Herrn, danke dem Herrn.“ Aber es gibt eben auch diese: „Segne den Herrn ...“ Was bedeutet es, den Herrn zu segnen? Was bedeutet das überhaupt? Sind Sie als Eltern oder Lehrer jemals von Ihren Schülern oder Kindern oder Enkelkindern gesegnet worden? Haben Sie jemals einen Freund gehabt, der Sie auf diese Weise gesegnet hat? Es gibt etwas an Kindern, was Erwachsene segnet. Das Wort segnen – asher im Hebräischen – hat auch etwas mit Glück zu tun. Dass es einen glücklich macht. Es ist interessant, dass wir, wenn wir Gott loben, ihm Freude machen. Was für eine großartige Sache! Ich möchte Sie ermutigen, Ihre Worte bewusst einzusetzen. Der Teufel möchte Ihnen weismachen, dass Ihre Worte ohne Bedeutung sind, doch das stimmt nicht. Mit nur wenigen Worten können Sie Berge versetzen und Leben verändern. Nutzen Sie diese Macht bewusst und segnen Sie Ihre Mitmenschen. Bauen Sie sie auf, vermitteln Sie ihnen, dass sie wertvoll sind. Segnen Sie auch den Herrn und danken Sie ihm für das Leben. Gemeinsam wollen wir unser Umfeld positiv beeinflussen und segnen. Das bewirkt ganz viel! Herr, wir segnen deinen Namen und danken dir für das Leben. Danke, dass wir hier in deiner Gegenwart sein dürfen. Wir sind so dankbar. Vergib uns die Begebenheiten, bei denen wir eingeschnappt und arrogant waren. Bitte, Gott, vergib uns im Namen von Jesus. Hilf uns, Jesus ähnlicher zu werden. Das ist der beste Lebensweg. Herr, ich bete für die lieben Menschen hier und bin dankbar für sie. Ich bete dafür, dass du ihre Familien und all ihre Arbeit segnest. Ich bete dafür, dass du ihnen in dieser Woche Türen öffnest, wenn sie Herausforderungen und Probleme in ihrem Familienleben haben – oder Gesundheitsprobleme. Herr, lass dies eine erfolgreiche Woche sein. Ich spreche diesen Segen jetzt über Sie aus. Dies wird eine erfolgreiche Woche in Ihrem Leben sein. Und vergessen Sie nicht, Gott die Ehre für den Erfolg zu geben. Es ist sein Tun. Herr, wir beten dies im Namen von Jesus, Amen.

#### Segen – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.